

# Kursarbeiten

aus den Masterstudiengängen  
Culture & Theology,  
Intercultural Leadership und  
Intercultural Studies

---

Die auf der Webseite der AWM Korntal verfügbaren Kurs- und Abschlussarbeiten aus dem Masterstudienprogramm wurden von Dozierenden und dem Team des Studienservice ausgewählt und mit der Genehmigung der jeweiligen Verfasserinnen und Verfasser veröffentlicht.

Diese Arbeiten unterliegen dem Urheberrecht. Nutzung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Verfassers.

Kursarbeiten sind schriftliche Leistungsnachweise, die im Anschluss an die Unterrichtsphase eines Kurses verfasst werden. Die Themen der Arbeiten wählen die Studierenden selbst: Sie richten sich nach den jeweiligen Kursinhalten und nach Fragestellungen aus dem Dienst- und Lebensalltag der Verfasser.

Der veranschlagte Zeitaufwand liegt für Kursarbeiten bei etwa 35–50 Stunden, bei Abschlussarbeiten (Thesis oder Praxisprojekt mit Zulassungsarbeit) deutlich höher.

## **So wird es euch wohlgehen ...**

Die Herleitung und Bedeutung des „Apostelkonzils“ für die heidenchristliche Urgemeinde  
und die heutige Kirche

Hausarbeit für das Fach

BIB/ICS 6010

Apostelgeschichte

Dozent: Dr. Ekkehard Graf

erstellt von

Sandro Filippi

MA-Student, (CTH)

Frühling – 2025

Columbia International University

Korntal

## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit versichere ich, dass ich die vorgelegte Arbeit selbst verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Texte, Gedankengänge, Konzepte, Grafiken usw. habe ich als solche gekennzeichnet und mit vollständigen Verweisen auf die jeweilige Quelle versehen.

Nutzung generativer KI:

- Option A: ohne Nutzung von generativer KI
  - Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit vollständig eigenständig verfasst habe, also keine generativen KI-Tools verwendet habe.
- Option B: Kennzeichnungspflicht im Falle einer Nutzung generativer KI
  - Mir ist bewusst, dass die Nutzung mittels generativer KI erstellter Texte oder Inhalte keine Garantie für deren Qualität gewährleistet und ich die Verantwortung trage, falls es durch die Verwendung solcher Hilfsmittel zu fehlerhaften Inhalten, zu Verstößen gegen das Datenschutzrecht, Urheberrecht oder zu wissenschaftlichem Fehlverhalten (z.B. Plagiate) kommt.
- Ich versichere außerdem,
  - dass ich mich generativer KI-Tools lediglich als Hilfsmittel bedient habe und in der vorliegenden Arbeit mein gestalterischer Einfluss überwiegt,
  - dass ich angegeben habe, welche generativen KI-Tools ich zu welchem Zweck und in welchem Umfang eingesetzt habe.
- Die vorliegende Arbeit wurde bisher weder im In- noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.
- Mir ist bekannt, dass ein Verstoß gegen die genannten Punkte prüfungsrechtliche Konsequenzen haben und insbesondere dazu führen kann, dass die Prüfungsleistung mit „nicht ausreichend“ bzw. die Studienleistung mit „nicht bestanden“ bewertet wird und bei mehrfachem oder schwerwiegendem Täuschungsversuch eine Exmatrikulation erfolgen bzw. ein Verfahren zur Entziehung eines eventuell verliehenen akademischen Titels eingeleitet werden kann.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einleitung</b> .....	<b>3</b>
<b>2 Der Hintergrund des Apostelkonzils</b> .....	<b>3</b>
2.1 Grund des Konzils .....	4
2.2 Datierung .....	5
2.3 Die Auswirkung des Konzils auf die Primärgruppe .....	6
2.4 Die Aufnahme des Entscheids durch andere Gläubige .....	7
2.5 Zwischenfazit .....	8
<b>3 Die Antwort des Konzils</b> .....	<b>8</b>
3.1 Die Exegetische Hinführung von Jakobus (v14-19) .....	9
3.2 Die Hermeneutik von Jakobus.....	9
3.3 Denn Mose hat von alten Zeiten her (v21).....	12
3.4 So wird es euch Wohlergehen (v29) .....	13
3.5 Fazit 14	
<b>4 Thesen</b> .....	<b>16</b>
4.1 Die heilsgeschichtliche Erfahrung führt zur Auseinandersetzung mit der Schrift 16	
4.2 Das Alte Testament ist auch für Heidenchristen als Lebens- und Glaubensautorität relevant.....	16
4.3 In Fragen des Heils muss theologisch gestritten werden.....	16
4.4 Ein Ausweichen vor diesen Konflikten kann zu schwerwiegenden Konsequenzen für das Zeugnis der Kirche führen.....	17
4.5 In der Auslegung der Schrift müssen auch jüdisch-hermeneutische Grundsätze einfließen.....	17
4.6 Die Schrift muss als Ganzes ausgelegt werden .....	17
4.7 Das Apostelkonzil hat auch heute noch Relevanz.....	17
<b>5 Persönliches Schlussfazit</b> .....	<b>18</b>
<b>6 Bibliografie</b> .....	<b>18</b>

## 1 Einleitung

Das sogenannte Apostelkonzil in Apostelgeschichte 15,1–33 bietet in der aktuellen Forschung vielfältigen Diskussionsstoff. Die Vielzahl an Aspekten, die dieser Abschnitt umfasst, liefert Material für unzählige Ausarbeitungen. Inmitten dieser Detailuntersuchungen besteht jedoch die Gefahr, das eigentliche Anliegen und die Relevanz des Konzils aus dem Blick zu verlieren.

Diese Arbeit verfolgt deshalb das Ziel, die zentrale Fragestellung des Konzils näher zu beleuchten und dessen Wirkung auf die damalige Kirche, insbesondere auf die Heidenchristen, sowie auf die heutige Gemeindepraxis zu reflektieren. Dabei wird auch der Frage nachgegangen, welche hermeneutischen Prinzipien zur Anwendung kamen und wie diese auch heute noch als Orientierung dienen können.

Folgende Leitfragen sollen als Struktur dienen:

1. Was war der Anlass für das Apostelkonzil, und welche theologische Frage wurde behandelt?
2. Wie wurde diese Frage auf dem Konzil diskutiert und beantwortet – sowohl in den Reden als auch im offiziellen Schreiben?
3. Welche Wirkung hatten die Beschlüsse auf die neutestamentliche Gemeinde, insbesondere auf die Heidenchristen?
4. Inwiefern lassen sich aus dem Konzil Prinzipien für heutige theologische und kirchliche Herausforderungen ableiten?

Zur Beantwortung dieser Fragen wird zunächst der Kontext des Apostelkonzils dargestellt. Anschliessend werden die genannten Fragestellungen anhand zentraler Textabschnitte untersucht. Abschliessend werden auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse sieben Thesen formuliert, die Impulse für den heutigen Gemeindedienst geben sollen.

## 2 Der Hintergrund des Apostelkonzils

Das Apostelkonzil wird in Apostelgeschichte 15,1–33 ausführlich beschrieben. Die betreffende Perikope lässt sich wie folgt gliedern:

- 1-5 Vorgeschichte
  - 1-2 Beschneidung als Voraussetzung zur Errettung
  - 3-5 Entsendung der Delegation nach Jerusalem
- 6-22 Konzil mit Entscheidung
  - 6-11 Theologisch reflektiertes Zeugnis des Petrus
  - 12 Zeugnis von Barnabas und Paulus
  - 13-18 Exegetische Begründung von Jakobus

- 19-22 Beschluss des Konzils
- 23-29 Schreiben an die Gemeinden
  - 23 Gruss
  - 24 Begründung und Stellungnahme zu den Ereignissen
  - 25-26 Die Repräsentanten
  - 28-29 Eigentlicher Beschluss
- 30-33 Folgen des Konzils
  - 30-31 Grosse Freude
  - 32-33 Rücksendung der Delegation in Frieden

Für diese Arbeit sind insbesondere die Abschnitte 1–2, 23–29 und 30–31 zentral, da sich darin Ursache, Ergebnis und Reaktion der Beteiligten widerspiegeln. Diese Faktoren sind für die Beantwortung der Leitfragen besonders relevant. Die Reaktion auf das Schreiben ist dabei ebenso aussagekräftig für die Einordnung seiner Gültigkeit wie der eigentliche Beschluss selbst.

Würde das Schreiben auf Widerstand oder gar Spaltung stossen, wie es etwa einige Kommentatoren behaupten – so z.B. (Konradt 2011), der im Apostelkonzil einen Auslöser für eine Trennung zwischen Paulus und den übrigen Aposteln sieht und somit einen Konflikt zwischen Petrus und Paulus konstruiert – so wäre dies entscheidend für die Interpretation. Eine solche Argumentation kann allerdings nur dann Bestand haben, wenn die Ereignisse aus Apostelgeschichte 15 zeitlich vor jenen aus Galater 2 anzusiedeln sind. Die Datierung des Konzils ist daher für das Verständnis und die theologische Einordnung von zentraler Bedeutung.

## 2.1 Grund des Konzils

Der Grund für das Konzil wird in Apostelgeschichte 15,1–3.5.24 ausführlich dargestellt. Diese Stellen sollen im Folgenden knapp zusammengefasst werden, da sie für die Frage nach der bleibenden Relevanz des Konzils zentral sind:

1. Es wird eine soteriologische Frage aufgeworfen: Ohne Beschneidung – und damit ohne die vollständige Einhaltung des mosaischen Gesetzes – keine Rettung (V. 1).
2. Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung, woraufhin eine Delegation zur Klärung nach Jerusalem gesandt wird (V. 2).
3. Erneut fordern Christen aus der Partei der Pharisäer die Beschneidung und die Einhaltung des mosaischen Gesetzes (V. 5).
4. Auch im weiteren Verlauf entsteht erneut ein intensiver Disput (V. 7).

5. Im Abschlusschreiben (V. 24) wird klargestellt, dass die Unruhestifter nicht von der Gemeinde in Jerusalem autorisiert waren. Ihr Auftreten hat Verwirrung und Unsicherheit gestiftet. Zudem wird die nun getroffene Entscheidung als einmütig bezeichnet. Damit ist der Beschluss des Konzils nicht nur ein gut gemeinter Ratschlag, sondern eine autoritative und verbindliche Aussage der apostolischen Leitung.

Das Konzil wurde also aufgrund einer tiefgreifenden Verunsicherung über eine heilsrelevante Frage einberufen. Die unautorisierten Männer, die von Jerusalem aus agierten, haben offenbar den guten Ruf der Jerusalemer Gemeinde missbraucht, um ein anderes Evangelium zu verbreiten.

Die soteriologische Dimension der Fragestellung ist für die Interpretation des Konzils zentral. Es handelt sich nicht um eine nebensächliche Meinungsverschiedenheit, sondern um eine fundamentale theologische Auseinandersetzung mit unmittelbaren Konsequenzen für das Verständnis von Heil und Evangelium. Diese Unsicherheit konnte nicht so stehen gelassen werden!

## 2.2 Datierung

Die Datierung des Konzils ist in der neutestamentlichen Forschung stark umstritten. Dabei lassen sich im Wesentlichen drei Hauptpositionen unterscheiden:<sup>1</sup>

1. Apostelgeschichte 15 und Galater 2 beschreiben dasselbe Ereignis.
2. Galater 2,1–10 bezieht sich auf den „Hungersnot-Besuch“ in Apostelgeschichte 11,30; Apostelgeschichte 9,26–29 entspricht dem ersten Jerusalembesuch aus Galater 1,18–20. Das Konzil in Apostelgeschichte 15 ist demnach ein eigenständiges und späteres Ereignis.
3. Eine dritte Sichtweise identifiziert Gal 2, Apg 11 und Apg 15 als dasselbe Ereignis. Paulus wäre demnach beim eigentlichen Konzil nicht anwesend gewesen, was letztlich zu einem Bruch geführt habe (Vgl. Marshall 2008:260; Konradt 2011).

Während für die ersten beiden Positionen zahlreiche Argumente angeführt werden können, welche an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden sollen, da sie den Rahmen der Arbeit sprengen würden, bietet die dritte Position besonders viele Probleme. Sie funktioniert nur, wenn man entweder die Aufrichtigkeit von Paulus und Lukas infrage

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche Auseinandersetzung mit sogar sechs Ansichten findet sich bei (Keener 2014:2195–2207).

stellt oder einen konstruierten Konflikt zwischen Paulus und den übrigen Aposteln unterstellt. Dies steht jedoch in Widerspruch zur Darstellung der Apostelgeschichte, in der Paulus mit höchstem Lob nach Antiochia zurückgesendet wird. Zudem spielt Paulus in der Schilderung des Konzils (Apg 15) nicht die zentrale Rolle, sondern tritt insbesondere bei der Entscheidungsfindung nur als Nebenstimme auf.

Ich schliesse mich deshalb der Argumentation von Marshall an (2008:258–259), der überzeugend darlegt, dass zwischen Apostelgeschichte 15 und Galater 2 signifikante Unterschiede bestehen. Die Umstände, die Paulus in Gal 2 beschreibt, passen vielmehr zur Situation in Apostelgeschichte 11. Somit ist Apostelgeschichte 15 als ein Ereignis nach dem zweiten Jerusalembesuch einzuordnen (Wohl ca. 48 n.Chr.). Dies erklärt auch, weshalb Paulus im Galaterbrief keinerlei Bezug auf das Konzil nimmt; der Entscheid des Konzils war zu diesem Zeitpunkt schlicht noch nicht gefällt.

Keener (2014:2199–2200) hingegen widmet dieser Frage ein eigenes Kapitel und kommt zu dem Schluss, dass eine Unterscheidung zwischen Gal 2 und Apg 15 zwar möglich, aber schwerer zu begründen sei als eine Gleichsetzung. Dennoch wiegen aus meiner Sicht die Argumente für eine Unterscheidung stärker, da sie die historischen Umstände und auch den biblischen Beschrieb plausibler erklären.<sup>2</sup>

In beiden Deutungsmodellen, ob Gleichsetzung oder Trennung der Ereignisse, ist jedoch zentral festzuhalten: Der Konflikt zwischen Paulus und Petrus hatte keinen bleibenden Bruch zur Folge. Im Gegenteil: In Apostelgeschichte 15,10 stellt sich Petrus ausdrücklich hinter die Position von Paulus und spricht sich gegen eine Trennung zwischen jüdischen und heidenchristlichen Gläubigen aus. Diese eindeutige Haltung des Petrus ist entscheidend für die Bewertung der Relevanz des Konzils. Denn sie lässt nicht den Schluss zu, dass Paulus später eine Abwertung des Konzils im Galaterbrief vorgenommen habe. Vielmehr muss davon ausgegangen werden, dass Paulus den Entscheid vollumfänglich akzeptiert, mitgetragen und auch weitergelehrt hat.

### **2.3 Die Auswirkung des Konzils auf die Primärgruppe**

Die Auswirkungen des Konzils sind folgendermassen zu beschreiben:

---

<sup>2</sup> Gewichtige Argumente gegen Keener sind innerbiblisch zu finden: So zog Paulus nach Gal 2,2 aufgrund einer Offenbarung hinauf, nicht aufgrund eines Streites. Diese Offenbarung ist jedoch am besten mit der Prophetie über die Hungersnot zu deuten (Apg 11,28). Weiter ist auch die argumentative Linie von Galater 1–2 konsistent und lässt den Besuch des Apostelkonzils chronologisch nicht zu. Auch betont Paulus, dass ihm nichts auferlegt worden ist (Gal 2,9), was dem Konzilsbeschluss widersprechen würde (Stadelmann 2015).

1. Es wird nicht als Last aufgenommen (V. 28–29).
2. Es spendete viel Freude und Trost (V. 29).
3. Die nun legitimierten Gesandten aus Jerusalem werden für längere Zeit aufgenommen und stärken die Gläubigen weiterhin (V. 33).
4. Silas bleibt sogar und kehrt nicht nach Jerusalem zurück, was auf ein sehr gutes Verhältnis hinweist (V. 34).
5. Die anderen Gesandten werden in Frieden zurückgesandt (V. 33).

Aus diesen Beschreibungen lässt sich eine wohlwollende und freudige Aufnahme des Beschlusses erkennen. Neudorfer (2007:105) sieht darin auch eine Bestätigung, dass die Heidenchristen die Vorgaben freudig angenommen und auch umsetzten. Die soteriologische Problemstellung wurde durch das Konzil vollumfänglich beantwortet und wird als grosser Trost und als Freude angenommen. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass die Beschlüsse des Konzils als Last, zusätzliches Gesetz oder nur widerwillig angenommen wurden. Vielmehr zeigt der gesamte Bericht eine grosse Versöhntheit zwischen Juden- und Heidenchristen sowie einen freudigen und stärkenden Umgang untereinander. Das Konzil hat somit zu einer Stärkung der weltweiten Gemeinde beigetragen.

Warum dies jedoch zu solcher Freude geführt hat, muss nun noch genauer untersucht werden. Dazu soll jedoch zuerst betrachtet werden, wie der Konzilsbeschluss in der Apostelgeschichte weiterhin erwähnt wird.

## 2.4 Die Aufnahme des Entscheids durch andere Gläubige

Die Beschlüsse des Konzils werden in der Apostelgeschichte an mehreren weiteren Stellen aufgegriffen:

**Apg 16,4:** Paulus und Silas übergeben den Konzilsbeschluss an weitere Gemeinden in Derbe und Lystra. Die Folge davon ist eine Stärkung der Gläubigen in diesen Gemeinden. Die Wirkung des Beschlusses zeigt sich erneut in Freude und Erleichterung unter den Gläubigen.

**Apg 21,25:** Jakobus verweist auf den Beschluss während der letzten Jerusalemreise des Paulus. Dabei soll Paulus als Judenchrist zeigen, dass er das Gesetz nicht verachtet und es weiterhin hält. Für die Heidenchristen hingegen gelten nach wie vor die Bestimmungen des Konzils.

**Offb 2,14.29:** Hier wird vor Unzucht und Götzenopfer gewarnt, was als Anspielung auf das Apostelkonzil verstanden werden könnte. Diese bleibt jedoch unsicher, da

die übrigen Bestimmungen fehlen. Falls es sich um eine indirekte Anspielung handelt, könnte sie als erneute Bestätigung des Konzils gewertet werden.

Somit bleibt die Relevanz des Konzils bis zur letzten Jerusalemreise des Paulus erhalten und wird auch von Paulus weiterhin anerkannt. Selbst am Ende der Apostelgeschichte ist keine Abwertung des Konzils zu erkennen, vielmehr wird es durch Jakobus erneut bestätigt.

## **2.5 Zwischenfazit**

Aus den oben genannten Beobachtungen zum Text lässt sich erkennen, dass das Konzil aufgrund einer soteriologischen und damit heilsrelevanten Thematik einberufen wurde. Dies erklärt auch die heftigen Auseinandersetzungen, nicht nur in Antiochien, sondern auch am Konzil selbst. Die Antwort des Konzils scheint diese soteriologische Frage vollumfänglich beantwortet zu haben; dies zeigt sich in der grossen Freude und im erfahrenen Trost der betroffenen Gemeinden.

Ebenso wird deutlich, dass die Gemeinde in Jerusalem eine gewisse Autorität über die übrigen Gemeinden auszuüben scheint.

Es stellt sich nun die Frage, wie genau die soteriologische Fragestellung durch den Beschluss beantwortet wurde und weshalb in diesem spezifischen Umfang. Was war die ausschlaggebende Komponente des Beschlusses, die diese Freude und diesen Trost ausgelöst hat?

## **3 Die Antwort des Konzils**

Nachfolgend soll die Antwort des Konzils schematisch analysiert werden. Dabei werden aktuelle Fachartikel zur Exegese berücksichtigt; aus Gründen des Umfangs dieser Arbeit kann jedoch nicht auf jede einzelne Meinung detailliert eingegangen werden.

### 3.1 Die Exegetische Hinführung von Jakobus (v14-19)

Die Auslegung von Jakobus dient als zentrale Begründung für den Konzilsbeschluss. So nimmt er das Zeugnis von Petrus (Simeon)<sup>3</sup> auf und führt es nun in einem exegetischen Fazit weiter.<sup>4</sup>

### 3.2 Die Hermeneutik von Jakobus

Auf die genaue Herleitung und Analyse der vier «Einschränkungen» soll hier nicht eingegangen werden; vielmehr soll der grossen Begründungslinie nachgegangen werden, um herauszufinden, wie diese vier «Einschränkungen» die soteriologische Frage des Konzils beantworten. Zentral für dieses Vorgehen ist es, herauszukristallisieren, wie Jakobus den alttestamentlichen Bezug in die Gegenwart deutet.

Glenny (2012) und Savelle (2021) führen in ihren herausragenden Arbeiten über die exegetische und hermeneutische Herangehensweise von Jakobus aus, wie Jakobus zutiefst in der midraschinen Hermeneutik agiert. Diese Hermeneutik gibt uns wiederum Hinweise, wie die Begründung, welche Jakobus aus der Exegese des Alten Testaments ableitet, die soteriologische Frage beantwortet.

Dabei soll hier die Hauptlinie kurz dargelegt werden, welche auch die textkritischen Herausforderungen der Jakobusrede gut begründen kann (Glenny 2012:10).

Savelle und Glenny heben beide hervor, dass Jakobus in einer rabbinischen Auslegungstradition nicht einfach nur Amos 9,11–12 anspielt oder gar schlecht zitiert<sup>5</sup>, sondern, dass die aktuellen Geschehnisse als tatsächliche Übereinstimmungen mehrerer Bibelstellen zu verstehen sind (u. a. Jes 45,21; Hos 3,5; Jer 12,15; Sach 8,22–23). Diese werden durch gemeinsame Begriffe wie „Völker“, „Zelt Davids“ etc. verbunden

---

<sup>3</sup> Einige Ausleger sehen in der Verwendung von Συμεών anstelle von Σίμων einen Verweis auf Simeon aus Lk 2,29–32. Dort prophezeit Simeon, dass Jesus das Licht für die Heiden sein werde. Diese Sichtweise wurde unter anderem bereits von Chrysostomos vertreten. Die Auslegung erscheint nachvollziehbar, ist jedoch schwer eindeutig zu belegen. Für die Exegese stellt sie dennoch eine beachtenswerte Position dar, da damit das Konzil auf noch frühere Prophetien Bezug nimmt als nur auf das Erlebnis des Petrus (Savelle 2021:56; Keener 2014:2245).

<sup>4</sup> Da die Reden in der Apostelgeschichte keine wortwörtlichen Transkripte darstellen, ist davon auszugehen, dass Lukas hier vor allem das exegetische Fazit der Jakobusrede zusammengefasst hat. Umso signifikanter ist die Formulierung dieser verdichteten Aussage (Marshall 2008:42–44).

<sup>5</sup> Der griechische Text in der Apostelgeschichte unterscheidet sich an vielen Stellen sowohl vom Masoretischen Text (MT) als auch von der Septuaginta (LXX). Sowohl Glenny als auch Savelle sehen darin eine theologische Synthese mehrerer Bibelstellen unter Berücksichtigung des gesamten Kontextes und deuten diese weiter aus der Sicht der nun in Christus neu offenbarten Wirklichkeit. Glenny bezeichnet dies treffend als „revelatory exegesis“ (Glenny 2012:15–16).

(Savelle 2021:63). Die Unterschiede im Zitat sind somit nicht durch eine abweichende Textüberlieferung zu erklären, sondern durch eine hermeneutische Interpretation (Glenny 2012:5–6).

Dabei sind folgende hermeneutische Grundsätze erkennbar: Gezerah shavah<sup>6</sup>, Qal wachomer<sup>7</sup>, Al tiqre<sup>8</sup> – Jakobus liest den Tanach somit systematisch nach jüdischer Hermeneutik<sup>9</sup>.

Somit stellt sich heraus, dass die Argumentation von Jakobus nicht willkürlich ist, sondern anerkannten jüdischen Mustern der Zeit folgt, diese aber im Licht von Jesus Christus weiterführt. Glenny nennt dies in Anlehnung an D.A Carson „revelatory exegesis“ (:15), ohne die ursprünglich intendierte Bedeutung aufzugeben. Glenny folgert treffend:

The Apostolic Decree is important for understanding the citation in 15:16-18. It is another evidence of Jewish Christian exegesis of the Scriptures at the Jerusalem Council. It also demonstrates that although Gentile Christians are not under the Law, the Jewish (OT) Scriptures still have authority. The decision that is made concerning Gentiles in Acts 15 is based finally on those Scriptures (15:21), which speak directly to the situation under consideration at the Council. Thus, the Scriptures of Israel are the authority for the decisions made at the Council, and the Decree of the Council is the application of the Law of Moses to Gentiles who have become the people of God in the midst of Israel. (:22)

Aus dieser weitergehenden Relevanz lässt sich auch die Herleitung der vier Vorgaben aus Levitikus 17-18 nachvollziehen<sup>10</sup>, wie Glenny mit einem Zitat von Bauckham, weiterschreibt.

The provision in Acts 15.20 is not an arbitrary qualification of this decision [established in 15:16-18], but itself follows, with exegetical logic, from Acts 15.16-18. If Gentile Christians are the Gentiles to whom the prophecies conflated in Acts 15.16-18 refer, then they are also the Gentiles of Jer. 12.16; Zech. 2.11/15,

---

<sup>6</sup> Verbindung zweier Texte durch identische Begriffe, z.B. wird „Volk“ (λαός) auf die Heiden bezogen.

<sup>7</sup> Leseänderung durch z.B. Veränderung der Vokalisation Edom (עֲדוֹם) wird zu Adam (אָדָם).

<sup>8</sup> Vergleich, vom kleineren zum grösseren: Wenn selbst Edomiter Gott suchen können, wieviel mehr alle Heiden.

<sup>9</sup> Eine allgemeinverständliche Erklärung der hermeneutischen Methoden findet sich bei (Abramowitz 2011).

<sup>10</sup> Diese Arbeit ist nicht der Ort, der genauen Herleitung der vier Vorgaben nachzugehen. Hier sei lediglich erwähnt, dass einige Theologen eine Ableitung aus den noachitischen Geboten vorschlagen. Dies scheint im Hinblick auf die hermeneutischen Überlegungen des Konzils jedoch weniger wahrscheinlich. Am besten nachvollziehbar ist eine Destillation aus Levitikus 17–18, wo die Bestimmungen für die Fremdlinge im Volk auch für die nun zum wahren Volk Gottes hinzugefügten Heidenchristen gelten. Die genannten Texte sind Lev 17,8–9; 17,10.12; 17,13 und 18,26 (Savelle 2022:710–711).

and therefore the part of the Law of Moses which applies to them is Leviticus 17-18 (Bauckham 1996:160 zitiert in Glennly 2012:22).

Zusammenfassend lässt sich aus der Jakobusrede für diese Arbeit Folgendes festhalten:

1. Das Konzil hat grundlegend und ausführlich theologisch gearbeitet und die aktuelle Situation im Licht der Christusoffenbarung interpretiert. Es handelt sich nicht um beliebige Bestimmungen; vielmehr wurde anhand der Situation Gottes Wort exegetisch angewandt, was wiederum einen Bezug zur Weisheit eröffnet.<sup>11</sup>
2. Das Alte Testament ist die Grundlage für die Entscheidung über die soteriologische Frage.
3. So ist der Tanach auch weiterhin massgeblich und glaubensstiftend für die Heidenchristen. Für sie gilt jedoch nicht das kultische Gesetz, sondern die Bestimmungen für den Fremdling, der zum Volk Gottes hinzugefügt wird. Schnabel (2016:655) formuliert treffend: „Gentile Christians are not free from the law in the sense that they can ignore all of the commandments“.
4. Die Bestimmungen, welche das Konzil erlässt, haben dementsprechend eine bleibende Relevanz für die Heiden, die ohne Beschneidung zum Volk Gottes gehören.<sup>12</sup>
5. Jakobus nimmt insofern Stellung zur Soteriologie, als er durch seine Auslegung die Heiden als vollwertigen Teil unter der Herrschaft Gottes bezeichnet: „alle Heiden, über die mein Name ausgerufen worden ist“. Die Heiden werden immer noch als Heiden bezeichnet – per Definition also nicht beschnitten und nicht unter dem Gesetz – nichtsdestotrotz ist der Name Gottes und damit die Zugehörigkeit zu Gott über sie ausgerufen.

Die weitere Frage daraus ist nun: Wie wirkt sich diese Relevanz auf die Gegenwart aus? Dazu muss die Begründung des Konzils noch weiter analysiert werden, insbesondere anhand der Verse 21 und 29.

---

<sup>11</sup> Weisheit ist die situationsbezogene Anwendung der Schrift auf der Grundlage der Gottesfurcht (eigene Definition).

<sup>12</sup> Savelle (2021:68) sieht eine klare eschatologische Komponente, sodass eine Eingrenzung auf die damalige Zeit und Gemeindestruktur nicht legitim ist. Dem entspricht auch die Weiterverwendung des Konzilsbeschlusses im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte. Der Beschluss des Konzils scheint zeit- und ortsunabhängig Gültigkeit zu haben.

### 3.3 Denn Mose hat von alten Zeiten her (v21)

Neben der Herleitung aus dem Tanach fügt Jakobus eine weitere Begründung für die Vorgaben an. Wichtig ist dabei, dass es sich um eine zusätzliche Begründung handelt – nicht aber um die einzige oder gar um die Herleitung der Beschlüsse.

In seinem ausführlichen Artikel geht Savelle (2022) darauf ein, wie diese Formulierung zu verstehen ist. Der Name „Mose“ bezieht sich dabei nicht auf die Person, sondern auf das Gesetz. Dieses wird seit langem in allen Städten in den Synagogen verlesen und ist somit für alle hör- und lehrbar (:709)<sup>13</sup>.

Savelle führt fünf mögliche Interpretationen an, von denen zwei am wahrscheinlichsten erscheinen:

- (1) The verse is an affirmation of Jewish teachings and practices that remain unaffected or undiminished by the decision of the Council and the decrees.
- (2) The verse asserts that the decision and decrees are consistent with the Torah that has always placed certain expectations on the acceptance of Gentiles.
- (3) The verse explains that the decrees do not change the fact that Gentiles can continue to learn about Torah through the synagogue.
- (4) The verse relates to the effect that synagogue proclamation has had on the Gentiles.
- (5) The verse serves as a rationale for the decree, namely, sensitivity to Jewish sensibilities. (:709)

Savelle listet für alle Positionen Schwierigkeiten auf, entscheidet sich schliesslich jedoch – mit grossem Vorbehalt – für Punkt 5. Dann würde der Konzilsbeschluss vorwiegend eine Regelung für ein sensibles Zusammenleben zwischen Juden- und Heidenchristen darstellen. Savelle betont jedoch ausdrücklich, dass auch diese Position Schwächen aufweist und nicht dogmatisch verstanden werden darf (:717).

Hier ist Savelle zu widersprechen.<sup>14</sup> Wie die vorhergehenden Ausführungen gezeigt haben, steht beim Apostelkonzil nicht die Frage der Sensibilität oder Tischgemeinschaft im Zentrum, sondern die der Errettung. Es handelt sich auch nicht um blosser Empfehlungen, sondern, gemäss V. 28, um notwendige Dinge. Daher erscheint eine Kombination von Punkt 2 mit Punkt 5 plausibler, da hiermit die hermeneutischen Überlegungen des Jakobus zum Tragen kommen. Jakobus würde mit seiner Auslegung in direkter Linie sagen: Die vier Verbote aus V. 20 haben biblische Wurzeln (v. a. Lev 17–

---

<sup>13</sup> Auffällig ist, dass der Sabbat, ebenso wie Schweinefleisch, nicht erwähnt wird. Handelte es sich primär um eine kulturelle Sensibilisierung, wäre seine Aufnahme zu erwarten gewesen. Dies spricht für eine tiefergehende theologische Begründung der Beschlüsse.

<sup>14</sup> Moxon (2024:3–4) führt die nachfolgenden Schwierigkeiten noch genauer aus.

18) und galten schon lange für Heiden (Fremdlinge). Mose hat dies bereits gelehrt, und daher behalten diese Bestimmungen weiterhin Relevanz für das Glaubensleben der Heidenchristen. Es ist jedoch nicht Mose allein (d. h. das Gesetz), der zum Konzilsbeschluss führt, sondern auch der Heilige Geist, der diesen Beschluss autorisiert und legitimiert (V. 28).

Die Begründung, dass Mose in allen Synagogen am Sabbat gelehrt wird, bildet somit den Abschluss der jakobinischen Auslegung und eine Bestätigung dafür, dass auch die Heidenchristen Mose als Grundlage für ihr Glaubensleben beachten müssen, jedoch nicht in derselben Weise wie die Judenchristen. Die Beschneidung, die ebenfalls bei Mose gelehrt wird, gilt in diesem Fall eben nicht.

Es stellt sich nun die letzte Frage: Was sind die Folgen des Beachtens oder Nichtbeachtens dieses Beschlusses?

### 3.4 So wird es euch Wohlergehen (v29)

Am Ende des Konzilsschreibens findet sich die schwierige griechische Formulierung: εὖ πράξετε. In den meisten deutschen Übersetzungen wird sie im Sinne von „recht handeln“ wiedergegeben, also als eine ethisch-moralische Aussage.<sup>15</sup> Jedoch sieht dies bei den englischen Übersetzungen etwas anders aus; hier wird oft mit „you will do well“ übersetzt<sup>16</sup>, was einen breiteren Bedeutungshorizont ermöglicht, im Sinne von Wohlergehen, Segen oder Erfolg haben.<sup>17</sup>

Auch zu dieser Frage gibt es einen eigenen Artikel, der die Problematik ausführlich behandelt (Moxon 2024). Moxon (:29) hat dabei eine ausführliche Durchforschung des TLGs<sup>18</sup> nach dieser Formulierung durchgeführt und ist zum Ergebnis gekommen, dass in den allermeisten Fällen die Übersetzung mit „wirst du Erfolg haben; wird es dir gut gehen“ die passendere ist.<sup>19</sup>

---

<sup>15</sup> So SLT, LUT, ELB, NGU, Jantze.

<sup>16</sup> So ESV, LEB, NET, RSV, NKJV.

<sup>17</sup> z.B. Wirst du Erfolg haben; wirst du gut abschneiden; wird es dir gut gehen.

<sup>18</sup> Thesaurus Linguae Graecae, eine Datenbank mit den meisten antiken griechischen Schriften.

<sup>19</sup> The overall conclusion is thus that although quality of action is clearly visible, the use for prosperity remains the more widely attested (Moxon 2024:29).

Moxon sieht einige Schwierigkeiten mit der gängigen Auslegung, dass es nur um einen guten Umgang oder Frieden zwischen Juden und Heidenchristen geht<sup>20</sup>, denn diese Formulierung wird nie in Bezug auf „for the sake of peace“ verwendet. Auch werden solche Friedensbemühungen normalerweise von der stärkeren Partei ausgesprochen und nicht diktiert. Zudem handelt es sich um eine rein einseitige Bestimmung, was den Konflikt nur noch mehr anheizen könnte (Moxon 2024:18).

Moxon kommt zum Ergebnis, dass eine paraphrasierte Lesart, die Bedeutung am besten beschreibt: „If you just carry on as you are, holding fast to the essentials, ... you will be absolutely fine and fully blessed“ (:21) ähnlich interpretiert dies auch Marshall (2008:270), zieht daraus jedoch keine weiter exegetische Aussage. Somit sind die Bestimmungen nicht einfach ein optionales „rechtes Verhalten“<sup>21</sup>, sondern sie sind zutiefst mit dem Gehorsam gegenüber Gottes Wort und dem daraus folgenden Segen verknüpft, gleichzeitig aber tröstend und befreiend für die in Verwirrung geratenen Heidenchristen.

Diesen kausalen Zusammenhang zwischen Gehorsam und Segen findet man immer wieder im Mosaischen Gesetz, weshalb er am natürlichsten zum Kontext des Apostelkonzils passt.

### 3.5 Fazit

Anhand der in diesem Kapitel erarbeiteten Grundsätze lässt sich erkennen, dass der Beschluss des Apostelkonzils eine bleibende Relevanz für die Heidenchristen hat. Es handelt sich nicht nur um eine lokale oder zeitlich begrenzte Regelung, sondern um eine theologisch tief reflektierte Antwort auf die soteriologische Frage der Unsicherheit und Verwirrung in Antiochien.

Die Frage wird insofern beantwortet, als dass die Heidenchristen weiterhin die Schrift als Grundlage für ihr geistliches Leben haben, aber nicht die Beschneidung, da sie – nach dem gesamten Zeugnis der Schrift – zum Volk Gottes gehören und nicht Juden werden müssen. Diese wichtige und zugleich freudige Feststellung für die Heidenchristen wird direkt aus dem Tanach abgeleitet und zeigt, dass über den Heiden der

---

<sup>20</sup> So z.B. Neuendorfer (2007:100–101), für ihn handelt es sich um eine rein kulturell bedingte pragmatische Regelung, dem Frieden zuliebe. Damit verfehlt er m.E. die Dimension des Konzils.

<sup>21</sup> Schnabel (2016:651) hebt korrekt hervor, dass als Christ auch ein „rechtes Verhalten“ nie optional ist.

Name Gottes auch ohne Beschneidung und ohne Einhaltung aller israelitischen Gesetze ausgerufen wird. Dies erklärt auch die grosse Freude und Tröstung der Empfänger.

Die Abgrenzung, die die unautorisierten Lehrer aus Jerusalem einführen wollten, wird durch das Konzil aufgehoben und entschieden zurückgewiesen. Sowohl über Juden als auch über Heidenchristen ist der Name Gottes in gleicher Weise ausgerufen. Beide gehören durch den Glauben und die Gnade Gottes vollumfänglich dazu.

Das Konzil bildet somit eine bleibende Grundlage: Heiden gehören vollwertig zum Volk Gottes, doch muss auch die Schrift in einer christuszentrierten „Weisheit“ zur Anwendung kommen. Es geht nicht lediglich um Tischgemeinschaft von Juden und Heidenchristen, sondern um ein gehorsames Leben als Teil des Gottesvolkes. Dieser Gehorsam hat auch für Heidenchristen konkrete Auswirkungen, nämlich Segen und Wohlergehen. Zwar müssen sich die Heiden nicht beschneiden lassen und somit nicht das gesamte Gesetz einhalten, doch bedeutet das Dazugehören zum Volk Gottes eben auch nicht eine Relativierung des Mose (Keener 2014:2279), sondern Gehorsam gegenüber dem, was Gott „von alten Zeiten her“ gesagt hat.

Dieses Leben ist nicht Voraussetzung für die Errettung, sondern Folge der Errettung – und führt zu Wohlergehen bzw. Segen. Wie dieser Segen jedoch praktisch aussieht, wird im Text nicht genauer ausgeführt. Hier ist weitere Forschungsarbeit notwendig. Segen hat jedoch immer mit der Zuwendung Gottes zum Menschen zu tun, welche gehindert oder gefördert sein kann (Anderson 2015).

Die Vorgaben des Apostelkonzils bilden dementsprechend bis heute eine wichtige Grundlage für das Leben der Heidenchristen, die in das Volk Gottes eingepfropft sind. Sie sind nicht heilsnotwendig, doch ist zu beachten, dass „nicht heilsnotwendig“ nicht bedeutet, „dass es für gar nichts notwendig, überhaupt nicht wichtig und von keinerlei Bedeutung ist“ (Ortlund 2025:54). Dass darin auch das Zusammenleben mit Judenchristen erleichtert wird, ist eher als erwünschter Nebeneffekt zu sehen.

In einer weiteren Ausarbeitung müssten die vier Vorgaben genauer untersucht werden: Worum handelt es sich genau und wie sehen sie heute in einer europäischen Kultur aus?<sup>22</sup> Auf diese Frage konnte in dieser Arbeit nicht eingegangen werden, sie müsste jedoch für eine genauere praktische Konsequenz ergänzt werden.

---

<sup>22</sup> Auch hier gibt es in der Auslegung unterschiedliche Meinungen. Einige deuten die vier Bestimmungen ausschließlich im Kontext von Götzen- und Tempeldienst, andere sehen darin eher moralische Gebote – so wird etwa αἵματος/blut, als Verbot des Mordens verstanden (Barrett 2010:733), andere lesen

Nachfolgend sollen zum Schluss dennoch einige praktische Thesen für heute formuliert werden.

## **4 Thesen**

### **4.1 Die heilsgeschichtliche Erfahrung führt zur Auseinandersetzung mit der Schrift**

Die Bibel ist massgeblich für unser Glaubensleben und unser Verhalten. Sie muss jedoch in ihrer heilsgeschichtlichen Dimension interpretiert und angewendet werden. Wie das Apostelkonzil auf Grundlage des Zeugnisses von Petrus und Paulus begann, theologisch zu arbeiten, so müssen auch heute Erfahrung und Schrift zusammengehören. Ein geistliches Leben, das nur auf Erfahrung basiert, endet schliesslich im Relativismus. Ein ehrliches Reflektieren der Schrift in der jeweiligen Situation hingegen führt zu weisen Entscheidungen, die Trost und Freude bringen.

### **4.2 Das Alte Testament ist auch für Heidenchristen als Lebens- und Glaubensautorität relevant**

Zwar gelten die Beschneidung und damit die Gesetzesbestimmungen für das Volk Israel nicht für die Heidenchristen. Dennoch bildet das Alte Testament auch für die Heidenchristen eine Grundlage für das Leben, dieses muss jedoch im Licht der Christologie verstanden werden. Ein gesunder Christ „lässt sich fortlaufend durch Gottes Wort korrigieren, belehren und ordnet sich diesem Korrekturprozess unter“ (Ortlund 2025:103) weil er gehorsam gegenüber seinem Herrn und Retter – Jesus Christus – sein will.

### **4.3 In Fragen des Heils muss theologisch gestritten werden**

Es wäre verheerend gewesen, wenn das Apostelkonzil dem Streit um diese existentielle soteriologische Frage ausgewichen wäre. Dadurch wäre wohl die gesamte Heidenmission massiv erschwert oder gar verhindert worden und, in den Worten von Petrus, wäre Gott versucht worden (Apg 15,10). Dieses Ringen und Streiten um die wesentlichen Grundlagen des Heils muss auch heute wieder mutig und in Liebe in den Gemeinden stattfinden.

---

die Bestimmungen wörtlich. Keener (2014:2270–2276) beschreibt die verschiedenen Meinungen ausführlich.

#### **4.4 Ein Ausweichen vor diesen Konflikten kann zu schwerwiegenden Konsequenzen für das Zeugnis der Kirche führen**

Die falsche Lehre der Pharisäer-Christen führte zu grosser Unsicherheit in der Gemeinde und behinderte die Mission. Wenn die heutige Kirche solchen grundlegenden Fragen aus falsch verstandener „Demut“ oder „Liebe“ ausweicht, versündigt sie sich nicht nur an den eigenen Glaubensgeschwistern, sondern auch an den Menschen, die dadurch ein verzerrtes Zeugnis erhalten. Dies kann sowohl in Richtung Gesetzlichkeit als auch in Richtung Relativismus geschehen.

#### **4.5 In der Auslegung der Schrift müssen auch jüdisch-hermeneutische Grundsätze einfließen**

Die Hermeneutik, welche Jakobus im Apostelkonzil anwendet, ist auch für die heutige Exegese hilfreich und muss ernst genommen werden. Darin eröffnet sich ein grosser Schatz an Fülle und Wahrheit, der bei einer griechisch geprägten, logisch-systematischen Hermeneutik verloren geht oder übersehen wird. Es ist beeindruckend, wie die Apostel in der Schrift verwurzelt waren und die aktuelle Situation nicht beliebig, sondern nachvollziehbar und legitim aus der Schrift heraus beurteilen konnten. Auch wenn diese Hermeneutik uns heute oft fremd oder willkürlich erscheint, erschliesst sich bei näherem Studium eine grosse Nachvollziehbarkeit – und eine neue Liebe sowie Hochachtung für die Schrift.

#### **4.6 Die Schrift muss als Ganzes ausgelegt werden**

Daraus folgt, dass die Schrift nicht selektiv, sondern als grosse Einheit ausgelegt werden muss. Jakobus verknüpft auf meisterhafte Weise Wahrheiten aus verschiedensten Teilen der Bibel zu einem umfassenden Gesamtbild.

#### **4.7 Das Apostelkonzil hat auch heute noch Relevanz**

Die Bestimmungen des Konzils haben bis heute Bedeutung und dienen einem segensreichen Glaubensleben. Die Herausforderung besteht jedoch darin, ihre Relevanz auf die heutige Gemeinde und Kultur zu übertragen. Darum muss neu gerungen werden, und die Bestimmungen müssen in Weisheit und Gottesfurcht auf ähnliche und neue Situationen hin interpretiert werden. Hier ist es wichtig hervorzuheben, dass es eben nicht um Gesetzlichkeit geht, sondern um Leben in Weisheit und Segen.

## 5 Persönliches Schlussfazit

Das Ergebnis dieser Arbeit hat mich überrascht! Bis anhin war ich nämlich der Meinung, dass das Konzil eine rein pragmatische Funktion für das damalige Miteinander hatte. Doch die Begründung und auch der Platz, den das Konzil in der Apostelgeschichte einnimmt, haben mich stutzig gemacht. So durfte ich in dieser Arbeit neu von Gottes Genialität und Grösse überrascht werden. Ja, sein Wort hat mehr zu bieten, als man auf den ersten Blick vermutet, und es fordert mich auch mehr heraus, als mir oft lieb ist.

Eine weitere Arbeit, die ich nun leisten muss, ist, den Bestimmungen genauer nachzugehen: Wie sind diese zu verstehen – nur moralisch, wörtlich oder vielleicht ganz anders? Bedeutet das, dass Blutwurst für mich ab jetzt ein Tabu ist? Um eine solche Konsequenz zu ziehen, benötige ich noch mehr Forschungsarbeit. Doch ich erkenne, dass die Weisheit des Konzils auch heute noch in mein Leben hineinsprechen muss – und dies auf eine für mich noch nicht ganz fassbare Art und Weise, die aber zum Segen oder Wohlgefallen führen wird.

So stellte diese Arbeit eine grosse Herausforderung dar, meine momentane Sichtweise zu überdenken, und gleichzeitig den Beginn einer Spur, der weiter nachzugehen sich lohnt.

## 6 Bibliografie

- Abramowitz, Jack (2011). *The 13 Rules of Rabbi Yishmael*. OU Torah. [Online] <https://outorah.org/series/3131> [2025-05-17].
- Anderson, James (2015). Biblisches Segnen Teil II: Grenzen des biblischen Segnens. *Bibel und Gemeinde* 4(105), 21–34.
- Barrett, Charles K. (2010). A critical and exegetical commentary on the Acts of the Apostles: in two volumes. Vol. 2: Introduction and commentary on Acts XV - XXVIII, in London: Clark.
- Bauckham, Richard (1996). James and the Gentiles (Acts 15.13–21), in Witherington, III, Ben. (Hg.): *History, Literature, and Society in the Book of Acts*. Cambridge: Cambridge University Press, 154–184. [Online] <https://www.cambridge.org/core/product/C633A91E5F68EF97690E3F3CBA9D619B>.
- Glenny, W Edward (2012). The Septuagint and apostolic hermeneutics: Amos 9 in Acts 15. *Bulletin for Biblical Research* 22(1), 1–25.

- Keener, Craig S. (2014). *Acts: 15:1-23:35*. Grand Rapids: Baker Academic. (Acts: An Exegetical Commentary 3).
- Konrad, Matthias (2011). Zur Datierung des sogenannten antiochenischen Zwischenfalls. *Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche* 102(1), 19–39.
- Marshall, Ian Howard (2008). *Acts: an introduction and commentary*. Downers Grove, Ill.: IVP Academic. (Tyndale New Testament commentaries 5).
- Moxon, John R L (2024). „You Will Do Well“: But How, Exactly? A Curious Ending to the Apostolic Letter of Acts 15. *Religions* 15(8), 1–48.
- Neuendorfer, Heinz-Werner (2007). *Apostelgeschichte*. Maier, Gerhard. (Hg.): Holzgerlingen: Hänssler. (Edition C).
- Ortlund, Gavin (2025). *Wofür es sich zu kämpfen lohnt - und wofür nicht: Ein Plädoyer für theologische Triage*. Bad Oeynhausen: Verbum Medien.
- Savelle, Charles H (2021). James’s Use of Amos 9:11-12 in Acts 15. *Bulletin for Biblical Research* 31(1), 54–71.
- Savelle, Charles H (2022). ACTS 15:21: MOSES IS PREACHED AND READ IN THE SYNAGOGUES. *Journal of the Evangelical Theological Society* 65(4), 707–717.
- Schnabel, Eckhard J. (2016). *Acts*. Bd. 5. Grand Rapids, Michigan: Zondervan Academic. (Zondervan Exegetical Commentary on the New Testament). [Online] <https://research.ebsco.com/linkprocessor/plink?id=e81b9f44-de10-3c3c-b2d8-b58a87589ce5> [2024-05-8].
- Stadelmann, Helge (2015). *Die Vorgeschichte des Galaterbriefes: Ein Testfall für die geschichtliche Zuverlässigkeit des Paulus und Lukas*. [Online] <https://bibelbund.de/2015/01/die-vorgeschichte-des-galaterbriefes/> [2025-05-6].

### KI basierte Hilfsmittel

KI basiertes Hilfsmittel	Einsatzform	Grund	Betroffene Teile der Arbeit	Bemerkung
ChatGPT	Rechtschreibprüfung	Rechtschreibprüfung	Alles	Prompt: Rechtschreibung und Grammatikprüfung nach Schweizer Rechtschreibung